Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

24 (17.1.1916) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 24 Abend-Ausgabe — Karlsruhe, Montag, den 17. Januar 1916 — 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535 — Hauptorgan der badischen Zentrumspartei — Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in **zwei Ausgaben** — **Bezugspreis:** In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen jederzeit,** Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft" Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Montenegro hat um Friedensverhandlungen gebeten.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 17. Januar. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gefechtstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Budapest, 17. Januar. (W.T.B.) Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenniederlegung angenommen. (Langanhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation würden die Friedensverhandlungen beginnen.

*

Schon lange gingen Gerüchte, als wäre der König der schwarzen Berge bereit, einen Sonderfrieden zu schließen. Die Gerüchte wurden jedoch regelmäßig für unwahr erklärt. Als der Lowcen genommen war, ohne daß Italien sich rührte, und kurz darauf auch die Hauptstadt Cetinje in die Hände der Oesterreicher fiel, tauchte das Gerücht wiederum auf. Diesmal hauptsächlich in Italien. Und die Tribuna beeilte sich daher auch, sofort zu versichern, daß Montenegro, wie sie zuverlässig aus serbisch-montenegrinischer Quelle erfahre, bis zur letzten Patrone kämpfen werde. Die Nachricht, die jetzt aus Budapest vorliegt, beweist, wie wenig solche Versicherungen wert sind, auch wenn sie aus angeblich zuverlässiger Quelle stammen. Montenegro will wirklich Frieden, so unangenehm das auch, schon des moralischen Eindrucks wegen dem Vierverband und besonders den italienischen Kriegshetzern sein mag. Bedingungslos streckt der kleine Staat, dessen Bewohner bisher tapfer gekämpft haben, die Waffen; die Hoffnung auf italienische oder gar russische Hilfe ist vollständig geschwunden und Nikita hat von jeher nach den anderen nicht gar viel gefragt, wenn er seinen Kopf durchsetzen wollte. Diesmal hängt jedoch die Sache weniger mit seinem Willen als vielmehr mit dem eisernen Gang der Ereignisse zusammen. Die österreichischen Kanonen führten am Lowcen und bei Berane eine Sprache, die nicht leicht überhört werden konnte. Wir meinen sogar, daß der Donner davon auch über der Adria gehört wurde, so gut wie jener der Geschütze am Isonzo.

Der Eindruck dieses Friedensverlangens ist zunächst ein nicht zu unterschätzender moralischer. Vor Wochen hieß es noch, Nikita habe versichert, er sei vom Sieg der Entente fest überzeugt. Jetzt hat gerade er den Londoner Vertrag formell oder wenigstens materiell gebrochen. Sodann aber ist es nicht unwichtig, daß die Armee Koeveß, die in Montenegro operierte, dadurch frei wird und ihre Kräfte anderswo einsetzen kann. Man darf die Zahl dieser im schwierigsten Gelände kämpfenden Truppen nicht zu gering ansetzen. Wo sie weiter verwendet werden, darüber äußern wir keine Vermutung. Der Adriatraum Italiens schrumpft aber in der Wirklichkeit immer mehr zusammen.

Dieses ist der erste — Bruch des Londoner Abkommens durch einen Teilhaber; vielleicht ist der zweite auch nicht mehr fern, wenn es auch nicht so rasch geht, wie bei Max und Moritz.

Der Krieg zur See.

Eine englische Verdächtigung — ein Eingeständnis.

Berlin, 15. Jan. (W.T.B.) Das englische Auswärtige Amt verbreitet folgende Nachricht: Vor einiger Zeit schon seien Einzelheiten veröffentlicht worden, welche zeigten, daß die deutsche Regierung die „Freiheit der Meere" nach ebendenselben Prinzipien handhabte, deren Verletzung sie der englischen Regierung vorwerfe. Es werde daran erinnert, daß schwedische Schiffe mit Klarierungspapieren in schwedischer und deutscher Sprache versehen sein müßten, auch müßten die schwedischen Zollbehörden die Abfahrt von Schiffen aus Schweden telegraphisch nach Berlin melden u. müßten gleichzeitig mitteilen, daß diese Schiffe keine Bannware als Ladung führen. Jetzt zeige sich, daß schwedische Schiffe trotz dieser Maßregel häufig mit einer Prisenbesatzung nach Swinemünde geschickt würden, wo sie sich einer Untersuchung von mindestens 48 Stunden zu unterziehen hätten. Seit Einrichtung der Untersuchungsstelle in Swinemünde seien so etwa 500 bis 600 Schiffe untersucht worden. Eine Untersuchung finde jedoch dann nicht statt, wenn die Papiere in Ordnung seien. Obgleich nun dieses Resultat auch am Sund von den Offiziere der deutschen Wachboote erreicht werden könnte, würden dennoch die Schiffe gezwungen, nach Swinemünde zu laufen. Man habe den Zweck dieser Einrichtung noch nicht ganz durchschaut, schwedische Kapitäns glaubten jedoch, die Einrichtung sei geschaffen, um den nordischen Nationen auf diese Weise die deutsche Seegewalt vor Augen zu führen. Bei der deutschen Regierung sollten viele Reklamationen eingelaufen sein, durch welche Schadenersatz dafür verlangt würde, daß Schiffe nach Swinemünde hätten einlaufen müssen, obgleich sie mit Freigut beladen gewesen seien.

Von besonderer Seite wird uns hierzu geschrieben: Es erübrigt sich eigentlich, auf diese englische Anzapfung einzugehen, denn wer lesen kann und verstehen will, versteht auch ohne Kommentar. Die Nachricht ist jedoch in einem Punkt nicht unwichtig. Bekanntlich hat die englische Regierung über Deutschland eine sogenannte Blockade verhängt. Ist es da nicht recht merkwürdig, daß die englische Regierung nun selbst veröffentlicht, daß etwa 500 bis 600 Schiffe von deutschen Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen eingebracht worden seien? In dankenswerter Weise illustriert die englische Regierung hierdurch ihr am Tage vor dieser Veröffentlichung erschienenes Weißpapier, indem sie offen zugibt, daß die englische Blockade weder effektiv sei noch jemals effektiv werden könne. Wenn im übrigen die englische Regierung, die allem Anschein nach endlich an die Beantwortung der amerikanischen Note vom 5. November denkt, noch einen Präzedenzfall sucht, um damit den Vorwurf der Seeräuberei abzuschwächen, so kann darauf hingewiesen werden, daß die von deutscher Seite erfolgte Ausübung des Anhaltungs- und Durchsuchungsrechts und der Untersuchung in Swinemünde hierzu ganz und gar nicht geeignet sind. Die deutschen Seestreitkräfte üben das ihnen zustehende Recht nur nach Maßgabe des bestehenden Völkerrechts aus, und die Anweisungen, die sie haben, unterscheiden sich in ihrem Inhalt durch nichts von der Instruktion, die die amerikanischen Seestreitkräfte während des Bürgerkrieges hatten. Die Mitteilung dieser Instruktion an die englische Regierung ist in dem Appendix I zur amerikanischen Note erfolgt, deren Veröffentlichung jedoch bezeichnender Weise in den englischen Zeitungen unterblieben ist.

Amerikanische Baumwolle für Deutschland.

Kopenhagen, 15. Jan. (Köln. Ztg.) Die Exchange News meldet aus Washington: Nach einem Bericht aus Galveston in Texas beabsichtige die dortige landwirtschaftliche Vereinigung am 1. Februar mit der Verschiffung von einer Million Ballen Baumwolle nach Deutschland über schwedische Häfen zu beginnen, ohne daß ihr Bürgschaften gegeben wären, daß die Waren auch tatsächlich die neutralen Häfen erreichen. Man rechnet vielmehr mit der Beschlagnahme der Waren von englischer Seite. (Die amerikanische Regierung beabsichtigt bekanntlich, eine scharfe Einspruchnote an England zu richten, worin sie es ablehnt, Baumwolle als Bannware anzuerkennen. Wahrscheinlich soll die jetzt angekündigte Verschiffung von Baumwolle den praktischen Fall für das amerikanische Vorgehen abgeben.)

Eine regelrechte Blockade Deutschlands?

Newyork, 17. Jan. (W.T.B.) Die Blätter erhalten Telegramme aus London, worin mitgeteilt wird, daß Großbritannien binnen kurzem die königlichen Verordnungen, durch die der neutrale Handel geregelt werde, durch die Erklärung einer regelrechten Blockade ersetzen werde. Beim Staatsdepartement lief kein amtlicher Bericht darüber ein. In Regierungskreisen glaubt man aber, daß ein solches Vorgehen viele Gründe zu Mißverständnissen beseitige und das Recht Englands, alle Einfuhr nach deutschen Häfen zu verhindern, außer Frage stellen wird. Vermutlich werde dadurch die Theorie von der endgültigen Bestimmung bezüglich der Waren, die über neutrale Länder Deutschland erreichen oder für Deutschland bestimmt sind, geregelt werden.

*

London, 17. Januar. (W.T.B.) Lloyds meldet: Der spanische Dampfer „Bayo" ist auf der Fahrt von Huerkoa nach Lagpallice auf eine treibende Mine gelaufen und 40 Meilen von Lagpallice gesunken. 25 Mann sind ertrunken, einer wurde gerettet.

Madrid, 17. Jan. (W.T.B.) Reuter meldet: Aus Malaga wird telegraphiert, daß 60 Soldaten und Matrosen, die sich nach der Torpedierung des Dampfers „Wolbrod" an die marokkanische Küste retteten, interniert worden sind. (Reuter bemerkt hierzu, in London sei kein Schiff mit dem Namen „Wolbrod" bekannt. Notiz: Anscheinend handelt es sich um den am 3. November versenkten Dampfer „Woolwich".)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die deutsche Post im Etappengebiet des Ostens.

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Im Etappengebiet des Oberbefehlshabers-Ost ist eine kaiserliche deutsche Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiet des Oberbefehlshabers-Ost mit dem Amtssitz in Kowno eingerichtet worden, die den Post- und Telegrammverkehr der Bevölkerung mit Deutschland und dem Gebiete des Generalgouvernements Warschau, sowie innerhalb der Etappenpgebiete des Oberbefehlshabers-Ost vermitteln wird. Die zunächst eingerichteten Reichspostanstalten vermitteln vorläufig nur den Verkehr der Bevölkerung. Privater Post- und Telegrammverkehr zwischen den Postgebieten des Oberbefehlshabers-Ost und dem neutralen Auslande ist nicht zugelassen.o Das Amtsblatt des Reichspostamtes enthält die näheren Bestimmungen.

Beamte aus Neu-Guinea zurückgekehrt.

Berlin, 15. Jan. (W.T.B.) In diesen Tagen ist wiederum eine Anzahl deutscher Beamter des Schutzgebiets Deutsch-Neuguinea einschließlich des Inselgebiets der Karolinen, Palau und Marianen sowie der Marschall-Inseln mit ihren Angehörigen hier eingetroffen. Namen und Stellung der Zurückgekehrten sind: Gouvernementssekretär Eduard Gentner aus Ponape, Stationssekretär Winkler aus Palau, Sanitätsgehilfe Woitschek aus Palau, Stationsleiter Merz aus Jaluit mit Frau und zwei Kindern, Gouvernementslehrer Heinrich Vogt aus Saipan mit Frau und Kind, Gouvernementssekretär August Ueberhorst aus Truck, Gouvernementssekretär Hans Arbinger aus Jap mit Frau und Kind, Sanitätsgehilfe Robert Nußer aus Truck, Assistent Krümling aus Jaluit mit Frau, Stellvertretender Stationsleiter Boehme aus Saipan, Vermessungs-Assistent Koehler aus Rabaul, Heilgehilfe Schumann aus Jap mit Frau, Polizeimeister Scholz aus Jap.

Die englische Regierung mußte die Rückkehr dieser Beamten nach Deutschland auf Grund der bekannten, von dem stellvertretenden Gouverneur Haber s. Zt. erlangten günstigen Bedingungen zulassen, welche den Zurückgekehrten auch die uneingeschränkte Verwendung im Heeresdienst gestatten. Ihre Rückreise ist über die Vereinigten Staaten vor sich gegangen, von wo der Dampfer „Noordam" der Holland-Amerika-Linie sie nach Rotterdam befördert hat. Die Beamten haben sich durchweg lobend ausgesprochen über die gute Aufnahme, welche sie sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Holland gefunden haben.

Die englischen Bergleute gegen die Wehrpflicht.

London, 16. Jan. (W.T.B.) Die Abstimmung der Konferenz der Bergleute über die Dienstpflichtbill hatte folgendes Ergebnis: 653 190 Stimmen dagegen, 36 100 dafür; 25 240 enthielten sich der Abstimmung. Der Konferenz wird besonders deshalb Bedeutung beigelegt, weil der ausführende Ausschuß die Teilnahme der Gewerkschaften der Bergleute an der nationalen Arbeiterkonferenz ablehnte, weil es die erste Bergarbeiterkonferenz war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, die stattfand, nachdem die Einzelheiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erörtert worden waren. Ueber die Form, die die Opposition gegen die Bill einnehmen soll, wurde nicht debattiert. Dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Unterausschuß des Arbeiter-Dreibundes der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammen treten und die Lage erörtern wird. Eine Resolution der Bergmannskonferenz spricht die Forderung aus, daß die Bill zurückgezogen oder unwirksam gemacht werden solle. Die Konferenz bekämpfe die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen, als wegen ihrer tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung des Derby-Feldzuges werde vielleicht einen Ausweg bieten, aber die Zahlen der Derbyberichte erfordern eine genaue neue Prüfung. Die Zusicherung, daß die Bill nicht beabsichtige, einen industriellen Dienstzwang einzuführen, kläre die Lage nicht. Die Bestimmung, daß die Leute nicht gezwungen werden sollen, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Die Konferenz betrachte die Aussichten, die die Lage biete, mit Besorgnis.

Der englische Eisenbahnerverband gegen die Wehrpflicht.

London, 17. Jan. Der ausführende Ausschuß des Eisenbahnerverbandes hat gegen die Dienstpflichtbill einen Beschlußantrag angenommen, in dem es heißt: Die Bill begünstigt eine „Konfiskation des Lebens der Bürger", läßt aber die materiellen Hilfsquellen der Nation in den Händen der privilegierten Klassen und muß daher von der gesamten Arbeiterschaft bekämpft werden. Die Vertreter des Zwangsprinzips seien offenbar von anderen Beweggründen geleitet als dem, den Sieg der Alliierten zu sichern. Das Versprechen des Premierministers betreffs einen Grundsatz, welcher der Wählerschaft der Nation nicht vorgelegen habe und widersprechenden nationalen Ueberlieferungen der letzten 50 Jahre. Dieses Versprechen hätte überhaupt nicht gegeben werden dürfen und ist für die Nation nicht bindend. Der Beschlußantrag schließt: Wenn die Regierung nicht zunächst jede Art von Kapital konfisziert, werden wir mit allen Mitteln die Konfiszierung der Männer, deren einziges Kapital die Arbeitskraft ist, bekämpfen. — Der ausführende Ausschuß des Gewerbeverbandes der Lokomotivführer und Heizer hat ebenfalls einen Beschlußantrag angenommen, der jede Art militärischer Dienstpflicht bekämpft. (W.T.B.)

Ein Schwede über Rußland.

In dem vom 3. ds. Mts. datierten Briefe eines Schweden, der lange in Rußland gelebt und in der letzten Zeit eine einflußreiche Stellung in der dortigen Kriegsindustrie innegehabt hat, heißt es (lt. Augsburger Postzeitung):

Vor einigen Tagen glücklich aus Rußland gekommen, beeile ich mich, Ihnen, Herr Professor, einige Zeilen zu schreiben. Es wird wohl für Sie interessant sein, zu hören, wie die Umstände jetzt in Rußland sind, und da kann ich nur sagen, daß sie schrecklich sind. Die männliche Bevölkerung ist mit teilweiser Ausnahme der Fabrikarbeiter fast vollzählig einberufen. Lebensmittel sind sehr gestiegen (bis auf 100 v. H.) und an vielen Orten gar nicht zu haben. Kohle, Holz usw. ist nur ungenügend vorhanden. Es kommt mir vor, als ob die Regierung Unruhen selbst hervorrufen wolle, um von den Verbündeten loszukommen. Die Gesellschaft hält die Unruhen vorläufig zurück, um nicht der Regierung Gelegenheit zu geben, zu sagen, daß die Gesellschaft ein glückliches Ende des Krieges verhindert habe. Doch glaube ich nicht, daß es noch lange dauert, es muß brechen. Man hofft noch auf eine große Offensive im Frühling; stehen dann aber die Deutschen fest oder noch besser, wenn sie nämlich imstand sind, selbst einen Vorstoß zu machen, wage ich zu behaupten, daß die Russen sofort die Flinte ins Korn werfen werden. Ich kann wohl verstehen, daß auch Deutschland es schwer hat, es ist wahrhaft keine Kleinigkeit, gegen die ganze Welt zu kämpfen, und ich schäme mich als Schwede, daß wir nicht unseren Platz in dem Freiheitskampfe der Germanen behaupten, doch hoffe ich zu Gott, daß die Deutschen aushalten, noch eine kurze Zeit, und dann wird es später von selbst gehen. Ich bin so lange in Rußland gewesen, kenne Rußland gut und weiß, was für ein Unglück es sein würde, wenn Rußland in Europa zu befehlen haben würde.

Der Burengeneral Dewet.

London, 17. Jan. (W.T.B.) Das Reutersche Büro läßt sich aus Kapstadt melden: Die Reden, die General Dewet seit seiner Freilassung gehalten hat, fordern die Kritik heraus, da er sich verpflichtet hatte, sich nicht in die Politik einzumischen. Volksstem schreibt: Dewet rufe neue Beunruhigung hervor, die Regierung habe Dewet schriftlich an die Verpflichtungen erinnert, die er bei seiner Freilassung eingegangen sei.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 17. Jan. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Neues ist nicht zu melden.

Paris, 17. Jan. (W.T.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien verursachte unsere Artillerie im Verein mit der englischen Artillerie schwere Schäden an den feindlichen Schützengräben in der Gegend von Hetsus und rief zwei starke Explosionen in den deutschen Linien hervor. Unsere Batterien haben mit Erfolg die Zugänge der Straße nach Lille südlich Thelus bombardiert und ein Munitionsdepot zum Auffliegen gebracht. Bei Cote 119 nördlich von Neuville-St. Vast zerstörte eine unserer Minen einen kleinen deutschen Posten in den Argonnen. In der Gegend von Vauquois Kampf mit Minen und Handgranaten. In Lothringen nahmen wir eine feindliche Ansammlung südlich Bremenil nordöstlich Badonviller unter Feuer.

Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit auf der Front der belgischen Armee.

Gemaßregelte Generale.

Bern, 17. Jan. (W.T.B.) Die Blätter melden aus Marseille: Auf einen Bericht des Generals d'Amade hat der Kriegsminister die Generale Serviere, Kommandanten des 15. Bezirks, und Bernard, Gouverneur von Marseille, ihrer Aemter enthoben. Der Abgeordnete von Bouche du Rhone, Bouisson, benachrichtigte den Kammerpräsidenten, daß er die Regierung über die Gründe dieser Verfügung interpellieren werde. General Coquet wird der Nachfolger Servieres. General d'Amade hatte den Soldaten den Zutritt zu den Wirtschaften nur in gewissen Stunden gestattet. Diese Maßregel erfuhr durch Verfügung der beiden Generale gewisse Milderungen, was zu einem Konflikt führte. Die Gastwirte von Marseille hielten eine Protestversammlung wegen der Maßregel der Offiziere ab und beschlossen nötigenfalls eine Kundgebung durch Schließung ihrer Geschäfte am 24. Januar zu veranstalten.

*

Berlin, 15. Jan. (W.T.B.) Anläßlich des fünfundzwanzigsten Gedenktages der Uebernahme des Schutzgebietes von Deutschostafrika in die Verwaltung des Reiches stellte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft dem Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Dr. Solf, 25 000 Mark für Zwecke der kolonialen Kriegsfürsorge zur Verfügung. Der genannten Gesellschaft ist darauf folgende Drahtantwort des Staatssekretärs zugegangen: Für die hochherzige Spende zu Gunsten Kriegsbedürftiger in unseren Schutzgebieten, spreche ich Ihnen namens der Kolonialverwaltung meinen wärmsten Dank aus. Möge das von edlem Gemeinsinn getragene Vorgehen der Gesellschaft viele Nachahmer zum Segen der notleidenden Brüder in unseren Kolonien finden."

London, 16. Jan. (W.T.B.) Unterhaus. Auf eine Frage hin wurde von der Regierung die Zahl der bisher nicht internierten Deutschen in Großbritannien auf 7449 angegeben, die der Oesterreicher auf 5 088. Auf eine weitere Anfrage sagte Tennant, die Expedition in Mesopotamien sei der Regierung Indiens unterstellt. Er könne nicht sagen, ob weitere Entwickelungen eine Aenderung darin herbeiführen würden.

London, 16. Jan. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. General Smith Dorrien, der den Oberbefehl über die Truppen gegen Deutsch-Ostafrika übernehmen soll, ist in Kapstadt eingetroffen.

—) * (—

Vom Balkan.

Ein französischer Zuspruch an Italien.

Bern, 17. Jan. (W.T.B.) In der Besprechung der militärischen Lage spricht der Temps die Forderung aus, Italien möge sich an dem Saloniki-Unternehmen beteiligen. Saloniki sei der einzige Punkt, von dem aus Italien etwas zur Befreiung Montenegros und Serbiens unternehmen könne. An jedem anderen Punkt der Adria müsse ein solcher Versuch scheitern. Die ganze Isonzofrontsei zu stark verteidigt, als daß Italien sie bezwingen könne, selbst wenn es alle seine Truppen dort aufwende. Die Italiener könnten einen wertvolleren Erfolg erreichen, wenn sie sich den Alliierten in Saloniki anschlöffen bevor die Bulgaren an der griechischen Grenze ein Labyrinth von Schützengräben geschaffen hätten, deren Eroberung sehr teuer zu stehen käme. Das Blatt stellt befriedigt fest, daß der italienische Ministerrat sich mit Maßnahmen zur wirksamen Unterstützung Montenegros und Serbiens befasse, fragt aber zweifelnd: Haben die Alliierten Mittel, einen Angriffsfeldzug zu unternehmen oder müssen sie sich auf die Verteidigung von Saloniki beschränken?

*

Athen, 16. Jan. (W.T.B.) Reuter. König Peter reist heute an Bord eines französischen Kriegsschiffes ab und begab sich mit der Bahn nach Edipsod, wo er heute abend eintreffen wird.

—*—

Krieg im Orient.

Türkische Kriegsberichte.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.T.B.) An der Kaukasusfront erneuerte der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. Januar mit seinen Hauptkräften seine heftigen Angriffe auf den Abschnitt südlich des Aras bis zum Karmanpaß und auf den Raum zwischen diesen ersten Abschnitt und dem Südlauf des Aras bis zum Karataghberg. Alle diese Angriffe wurden angehalten und erfolgreich zurückgeschlagen, dank des energischen Widerstandes unserer Truppen. Die in jenem Abschnitt gemachten Gefangenen erzählen, daß die angreifenden russischen Regimenter schreckliche Verluste erlitten haben. — An der Dardanellenfront beschoß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Sedd-ül-Bahr. Unsere Marineflugzeuge warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in Mudros. — Unter der bei Sedd-ül-Bahr gezählten Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge Munition, mehrere Hundert Munitionswagen, 2000 gewöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 kegelförmige Zelte, Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinkisten, 50 000 wollene Decken, eine große Menge von Konserven, Millionen Kilo Gerste und Hafer, kurz, Gegenstände im Werte von mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Konstantinopel, 17. Jan. (W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront hält der aussetzende Artilleriekampf bei Kut-el-Amara an. — An der Kaukasusfront setzte der Feind auch gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich vom Arasfluß fort. Er erlitt bedeutende Verluste, besonders während des heftigen Kampfes zwischen Arasfluß und dem Tale Id.. In diesem Abschnitt mußten unsere Truppen, die seit einer Woche die beträchtlichen Kräfte des feindlichen Flügels in der Nähe des Tales Id aufgehalten hatten, aus ihren vorgeschobenen Stellungen um einige Kilometer zurückgehen. Südlich von Aras brachten wir dem Feind in Nahkämpfen in den vorgeschobenen Stellungen große Verluste bei und erbeuteten eine Menge Waffen. Von den Dardanellen ist nichts Neues zu melden.

Die österreichisch-ungarischen Motorbatterien.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.T.B.) In Beantwortung eines Glückwunschtelegramms des österreichisch-ungarischen Botschafters Markgrafen von Pallavicini aus Anlaß des Dardanellensieges sandte Marschall Liman von Sanders an den Botschafter ein Danktelegramm, worin es heißt, daß die österreichisch-ungarischen Motorbatterien der 5. Armee wertvollen Beistand geliehen haben.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.T.B.) In einem in der Montagssitzung des Senats erstatteten Bericht über die militärischen Operationen in den Dardanellen gedachte Kriegsminister Enver Pascha der Entsendung von Skodabatterien an die Dardanellenfront, die nach Eröffnung des Weges Wien—Konstantinopel erfolgte, und hob ihre wirksame Beteiligung an den Kämpfen gegen die Engländer hervor.

Deutschland.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 15. Jan. (W.T.B.) Der Kaiser hatte sich beim Reichskanzler zum Frühstück angesagt. Hierzu erhielten Einladungen: Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst v. Bissing, Generalgouverneur von Warschau, General v. Beseler, Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Delbrück, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Jagow, Präsident des Herrenhauses, Graf Arnim-Boitzenburg, Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Loewitz, Präsident des Reichsbankdirektoriums v. Havenstein, Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Wahnschaffe, Verwaltungschef beim Generalgouvernement in Warschau, Dr. von Kries, Gesandter Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, die diensttuenden Flügeladjutanten Major Grtf Moltke und Major von Hirschfeld.

*

Berlin, 16. Jan. (W.T.B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Ministerialverordnung, nach der die Verbrauchsmenge von Getreide und Mahlprodukten für landwirtschaftliche Betriebe von vierhundert Gramm Getreide auf dreihundert herabgesetzt wird. Weiter wird durch die Verordnung angeordnet, daß Personen, die keinen eigenen Haushalt führen, also auf den Bezug von Mehl nicht angewiesen sind, einen Ausweis erhalten, der nur zum Brotbezug berechtigt. Die Brot- und Mehlkarten dürfen weiter für vierzehn Tage ein Kilogramm Mehl auf den Kopf nicht übersteigen.

—(98)—

Ausland.

Der schwedische Reichstag.

Stockholm, 15. Jan. (W.T.B.) Der Reichstag ist zusammengetreten. Der König wird den Reichstag am Montag persönlich eröffnen.

Lebensmittelversorgung und Finanzmaßnahmen.

Kopenhagen, 15. Jan. (W.T.B.) Nach einer Meldung der Berlingske Tidende aus Petersburg brachte der Verkehrsminister den Vorschlag ein, nach welchem in der Woche vom 23. zum 29. Januar jedwede Beförderung von Passagieren auf der Eisenbahn von Petersburg nach Moskau eingestellt werden soll, um die Eisenbahn während dieser Zeit lediglich zur Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln zu benutzen. Bei den Erörterungen der Finanzkommission wurde von der Regierung ein Vorschlag auf Erhöhung des Betrages von Schatzanweisungen um eine Milliarde auf fünf Milliarden Rubel eingebracht.

Kurland.

Berlin, 15. Jan. (W.T.B.) Ueber „Kurlands Bedeutung" sprach im großen Sitzungssaale des Reichstages Donnerstag abend Rittergutsbesitzer Broedrich-Kurmahlen. Ausgehend von der alten deutschen Kolonisation berichtete er über die starke innere Kolonisation der letzten Jahre vor dem Kriege, die 20 000 Deutschrussen als Kleinsiedler ins Land brachte. Kurland hat Raum, noch 750 000 Seelen anzusiedeln, auf einen Geviertkilometer kommen in Kurland 27,9, im Deutschen Reiche 120 Seelen. Die Letten mehren sich nicht; ihre Kinderzahl steht unter der französischen, dazu entschließt sich ihre Oberschicht leicht zur Eindeutschung. In Littauen ist die Kolonisationsmöglichkeit noch größer. Freilich ist zur Zeit die Lage der Deutschrussen beklagenswert; ihres Landes werden sie in allen Teilen Rußlands beraubt; es handelt sich um einen Gesamtwert von fünf Milliarden Mark.

Mexikanisches.

Washington, 16. Jan. (W.T.B.) Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus El Paso haben 125 Amerikaner unter Führung von Maximiano Maiquez einen Angestellten der Heastschen Unternehmungen, den mexikanischen General Rodriquez, bei Madera, gefangen genommen. Nach einer Meldung des amerikanischen Konsuls ist der General hingerichtet worden.

Washington, 16. Jan. (W.T.B.) Das Staatsdepartement bestätigt die Gefangennahme des Generals Rodriquez, den man für die Ermordung des Briten Peter Keane verantwortlich macht und die Gefangennahme des Generals Almeida, der sofort erschossen wurde.

El Paso, 16. Jan. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Huerta ist tot. — Das Kriegsrecht ist erklärt. Die Polizei, amerikanische Soldaten und Bürger umzingeln die Mexikaner, um sie zu vertreiben. Ein heftiger Kampf ist im Gange; viele sind verwundet.

Kritik an der Politik Wilsons gegen Mexiko.

Washington, 15. Jan. (W.T.B.) Durch Funkspruch vom Vertreter des Wolffbüros. In einer Rede im Senat über den Kurs Wilsons in der mexikanischen Politik sagte der republikanische Senator Pfeil: „Die unglückselige Handlungsweise des Präsidenten, die er durch die Anerkennung der Regierung Carranzas und durch die tätige Unterstützung seiner Regierung mi Waffen gezeigt habe, ist für den Tod der 17 Amerikaner in Chihuahua verantwortlich.

Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sagte in einer Unterredung, es wäre ungeheuerlich für die Vereinigten Staaten, sich zu einer solchen Zeit in einen Krieg mit Mexiko einzulassen. „Wir wissen", sagte der Senator, „daß die Räuber nach dem Blute der Amerikaner aus Rache trachteten. Ich bin der Ansicht, daß Amerikaner, die sich an solche Plätze wagen, und Amerikaner, die sich auf Schiffen von Kriegführenden auf Kriegsgebiete hinauswagen, ein Verbrechen gegen die Regierung begehen, deren Schutz sie fordern. Natürlich müssen wir versuchen, sie zu schützen. Sie haben das praktische und gesetzliche Recht, auf gefährliche Plätze zu gehen; aber sie sollten es nicht tun, wenn es möglich ist, es zu vermeiden, um den Vereinigten Staaten eine solche Verlegenheit zu ersparen. Ich bin keineswegs überzeugt, daß es nicht noch einmal nötig sein wird, nach Mexiko zu gehen. Aber jetzt ist nicht die Zeit dazu, von Krieg zu sprechen."

Roosevelt.

London, 14. Jan. (W.T.B.) Daily Telegraph meldet aus Newyork. Roosevelt wird demnächst nach Westindien reisen. Er erklärt, nicht für die Präsidentschaft zu kandidieren. Aber seine Agenten arbeiten eifrig mit dem Wahlkomitee. Die Ueberzeugung wächst, daß Roosevelt Wilson bei der Wahl gegenübertreten und daß er nicht nur von der eigenen Partei und den Progressiven, sondern auch von den Republikanern als Kandidat aufgestellt werden wird.

Die Unruhen in Südchina.

Peking, 10. Jan. (W.T.B.) Ueber die Unruhen in Yunnan wird aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt: Die Zivil- und Militärgouverneure der Provinz Yunnan, Tang-Chi-Yao und Jen-Ko-Cheng, welche seinerzeit die monarchistische Bewegung freiwillig unterstützt und den Präsidenten wiederholt telegraphisch ersucht hatten, den Thron zu besteigen, hatten plötzlich seit der Rückkehr des Generals Tsai-Au aus Japan ihre ursprüngliche Gesinnung geändert und sich gegen die monarchistische Regierungsform gestellt unter dem Vorwand, es sei zu befürchten, daß durch die Wechsel der Regierungsform die nationale Würde und die Hoheitsrechte Chinas wegen der ablehnenden Haltung gewisser auswärtiger Mächte leiden könnten. Infolgedessen sind die beiden Gouverneure ihrer Aemter enthoben worden und General Tsao-Kuen wurde beauftragt, den ersten Strafzug gegen sie zu führen. Es ist jetzt festgestellt worden, daß Yunnan infolge des Mangels an nötigen Mitteln die Aufstandsbewegung nicht fortsetzen kann. Die Anwerbung ist ergebnislos ausgefallen und der Provinz wird die Zufuhr von der Außenwelt abgeschnitten. Jeder Widerstand ist unmöglich. Alle anderen Provinzen bleiben ruhig.

—[⊙]—

Hofbibliothekar Dr. Holder †.

Am Freitag nachmittag wurde in Karlsruhe die sterbliche Hülle eines Mannes zu Grabe getragen, der es verdient, daß seine Arbeiten im Dienste unseres Heimatlandes nicht so rasch der Vergessenheit anheimfallen.

Erst sind es wenige Monate, daß Holder mitten im Weltkriege der gelehrten Welt ein bedeutendes wissenschaftliches Werk geschenkt hat, die Beschreibung der handschriftlichen Schätze der uralten Gelehrtenschule Reichenaus, und nun hat der Tod dem unermüdlichen Gelehrten die Feder aus der Hand genommen, die gerade damit beschäftigt war, die Geschichte der fast tausendjährigen ruhmreichen Kloster-Bibliothek als Abschluß seiner Studien zu schreiben.

Holder war, wie schon kurz mitgeteilt, geboren in Wien am 4. April 1840 als Sohn des Porträtmalers Holder, gehörte aber sonst ganz und gar Baden an. Sein ganzes Leben lang hing er mit Leib und Seele an Rastatt, wo er das damalige treffliche Gymnasium besuchte und jene allgemeine Ausbildung holte, die die Grundlage seines Gelehrtenberufes bildete.

Jahrzehntelang war er einer der tüchtigsten und fleißigsten Arbeiter an der Großh. Hofbibliothek in Karlsruhe, in welcher die handschriftlichen Schätze der aufgehobenen Klöster Badens seiner Obhut anvertraut waren. Diese Schätze der Gelehrtenwelt zugänglich zu machen, war seine erste und vornehmste Sorge. Als Gelehrter, der einen Weltruf besaß, war er wie kein zweiter auch dazu vorzüglich geeignet. Paris, London, Rom waren die Stätten, an denen er auf internationalem Boden mit den Gelehrten der Kulturwelt zusammentraf, deren hervorragendste Größen, wie Denifle, Ehrler, Chatelain, er zu seinen Freunden rechnen konnte. Nichts schmerzte ihn darum mehr, als zu sehen, wie der Weltkrieg jeden Verkehr mit den Zentralpunkten der Wissenschaft unmöglich machte. Seine verschiedenen Werke sollen hier nicht aufgezählt, sondern nur kurz erwähnt werden. Auf dem Gebiete der Philologie war er ein vortrefflicher Meister. Seine Arbeiten führten ihn deswegen schon früh auf das Gebiet der alten Klassiker: Horaz, Tazitus, Caesar, Herodot, sodann auf die Erforschung des keltischen Sprachschatzes, über den 3 Bände vom Jahre 1896—1914 erschienen sind, welche den Gelehrten schlechthin unentbehrlich sein werden.

Da er nicht nur Philologe, sondern ebenso in der Theologie der Vorzeit bewandert war, konnte er ein Werk schaffen, wie den obenerwähnten zweibändigen Katalog des Klosters Reichenau, in welchem sein ganzes Wissen und seine unermüdliche Schaffenskraft am besten zum Vorschein kam.

Das Land Baden verliert darum an Holder einen Gelehrten, der in den weitesten wissenschaftlichen Kreisen dem Ruf der Großh. Hof- und Landesbibliothek zur Zierde gereichte.

Daneben war er ein selbstloser bescheidener Gelehrter, der für sich persönlich keine Ansprüche zu stellen gewohnt war. Schon sein Arbeitszimmer in der Bibliothek wie seine Privatwohnung trugen den Stempel der Einfachheit und Bescheidenheit. An einem ungünstigen und unruhigen Platze der Bibliothek, direkt am Durchgang von einem Zimmer in das anndere, fand man Holder vertieft in seine Arbeit, in der ihn anscheinend niemand stören konnte, die er aber sofort abbrach, wenn jemand seines Dienstes bedurfte. Es gibt Bibliothekare, welche für die Benützer unzugänglich, in ihrem Amtszimmer die „Geschäfte" erledigen. Dazu gehörte der Verstorbene nicht. Wer immer seinen Rat bedurfte, dem stellte er sich zur Verfügung und wenn er stundenlang für ihn etwas nachschlagen oder die Hilfsmittel beischaffen mußte. Die Benützer aus der Gelehrtenwelt wurden so bald zu seinen Freunden.

Pünktlich im Dienste ging er allen Beamten in Pflichttreue voran, dabei so zuvorkommend und leutselig gegen seine Untergebenen, daß er oft den Eindruck erweckte, der „Diener aller" zu sein. Selbst als ein schweres Augenleiden ihn heimsuchte, machte er seinen gewohnten Gang auf die Bibliothek, um sein Lebenswerk, den keltischen Sprachschatz und den Katalog der Reichenau, zu Ende zu führen. Niemand vermutete in dem kleinen Mann mit dem lieben, alten Gesicht, den weißen, in den Nacken hängenden Lockenhaaren und dem großrandigen weichen Filzhut, wenn er vorgebeugt, aber rüstig ausschreitend einem auf der Straße begegnete, den Gelehrten von internationalem Ruf.

Für sich selbst schien er keine Bedürfnisse zu kennen. Wenn seine Familie in die Sommerfrische ging, fuhr er nach London oder Paris, um dort bei glühender Sonnenhitze auf den Bibliotheken angestrengt und unter Ausnützung der vollen Benützerfrist zu arbeiten. Das war seine „Erholung" während des Urlaubes. Eine Friedensnatur, der nur die hohen und höchsten Ideale vorschwebten, stand er dem Parteigetriebe ferne, nicht jedoch so, daß er nicht mit inniger und oft wehmütiger Teilnahme das öffentliche Leben verfolgt hätte, wobei er vor allem der in den Jahren vor dem Krieg um sich greifenden radikalen Strömung selbst bis in die Kreise der Beamtenschaft herein mit Besorgnis für die Zukunft entgegensah. Mit großem Interesse verfolgte er vor allem die letzten Verhandlungen des badischen Landtages, denen er persönlich beiwohnte, und mit Freuden schrieb er Ende Dezember 1915 einem Freunde etwa: Endlich einmal Aussicht auf dauernden Frieden auch mit unserer heiligen Kirche. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge (auch der Krieg) zum Besten dienen. Mit gleicher Besorgnis betrachtete er die Stellung der Italiener zum Patrimonium Petri, für das er die beste Hoffnung auf eine ausgleichende gerechte Stellung hatte.

Damit ist schon angedeutet, daß er als großer Gelehrter auch ein treuer Sohn seiner Kirche war. Er hatte es gelernt, an den erhabenen Vorbildern des Altertums, an einem hl. Augustinus, dessen Werke er besonders hoch schätzte, und an den großen Gelehrten des Klosters Reichenau, die Glauben und Wissen nicht als unvereinbare Gegensätze betrachteten, sondern als höchste Zierden eines Mannes, der für die Allgemeinheit Unvergängliches leisten wolle. Sein Lebensgrundsatz lautete darum, wie er es einmal einem Freunde schrieb: „Von mir sei es fern, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt." (Gal. 6, 14.)

Wir wollen diesem kurzen Lebensbild das Wort beifügen, mit dem Paulus den Brief an die Galater schließt:

„Und alle, welche dieser Richtschnur folgen, Friede über sie und Barmherzigkeit!" — Barmherzigkeit vor dem Richter, der sein Lebenswerk geprüft hat, und Friede seiner rastlos tätigen, bescheidenen und innig gläubigen Seele. R. I. P.

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. Am Samstag fand der erste der von der Theaterdirektion projektierten historischen Lustspielabende statt. Es ist nicht das erstemal, daß unsere Hofbühne solche Vorführungen bietet. In den 1870er Jahren unter G. z. Putlitz wurden „Das heiß' Eisen" von Hans Sachs und „Die ehrlich Bäckin" von Ayrer gegeben, an welche sich dann neuere und neueste Lustspiele anschlossen. Auch 1894 am 5. Nov., dem 400. Geburtstage Hans Sachs, wurden zwei seiner Schwänke: „Die junge Witwe Franzisca" und „Der Bauer im Fegefeuer" gegeben. Den Stücken ging ein Prolog: „Hans Sachsens poetische Sendung" voraus und den Schluß dieser Gedächtnisfeier machte der 3. Akt aus „Die Meistersinger" von Richard Wagner. Es ist sehr anerkennenswert, daß die Hoftheaterleitung auch jetzt wieder, kurz vor dem Todestage des Nürnberger Schusters und Poeten (19. Jan. 1576) diese historischen Lustspiele bringt und in chronologischer Ordnung dem Publikum zeigt, wie man in alter Zeit Komödie spielte. Es ist auch interessant, die Entwicklung des Theaters in diesen, anfangs allerdings

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

18. Sitzung

am Donnerstag, den 13. Januar 1916.

Gegenstand: Beratung der „Zweiten Denkschrift der Großh. Staatsregierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges"; ferner Beratung des Gesetzentwurfes über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.

Nach einer längeren Aussprache über den Zeitpunkt der Veröffentlichung der amtlichen Berichte über die Kommissionsverhandlungen wird die Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Landwirtschaft fortgesetzt.

Ein Mitglied macht darauf aufmerksam, daß im Bezirk Schönau sowie in Bernau viele Stallungen mit Jungvieh überstellt seien; Maßnahmen zur Regelung des Absatzes seien dort dringend geboten, sonst bestehe die Gefahr übermäßiger Abschlachtung der Kälber. Der Ergänzung des Pferdestandes müsse ständige Aufmerksamkeit zugewendet werden. Klagen über schlechte Hufpflege bei Pferden, die im Felde waren, seien teilweise begründet; meist seien aber die betreffenden Pferde schon mit schlechten Hufen ins Feld gekommen. Die aus dem Ausland eingeführten Fohlen sollten auf der Weide die Staatsunterstützung in gleicher Weise genießen wie die inländischen. Mit dem Militär als unbrauchbar abgegebenen Pferden seien oft unlautere Geschäfte gemacht worden; Händler hätten die Pferde zurechtgestutzt und dann zu ungewöhnlich hohen Preisen wieder an die Militärverwaltung zurückverkauft; dem sollte durch Anbringung von Brandzeichen Einhalt getan werden. Auch die Erfahrungen des Krieges hätten ergeben, daß die Halbblüter den Kaltblütern vorzuziehen seien; die Kaltblüter seien weniger widerstandsfähig gegenüber Witterungseinflüssen. Die ausgezeichneten Erfolge, welche die Fohlenweide in Schönau im letzten Jahre ohne Kraftfutter aufzuweisen hatte, lasse eine Prüfung der Frage angezeigt erscheinen, ob die Fütterung von Kraftfutter auf der Weide überhaupt notwendig sei. Zur Tötung rotzverdächtiger Pferde solle man nicht auf Grund der Blutuntersuchung allein schreiten, sondern zuvor auch noch die Malleinaugenprobe und die subkutane Probe vornehmen. Die von anderer Seite angeregte Beibehaltung kleinerer Sperrbezirke bei der Maul- und Klauenseuche sei nicht ratsam; bei heftigerem Auftreten der Seuche seien große Sperrbezirke unbedingt notwendig.

Ein anderes Mitglied dankt der Regierung für die bisher getroffenen landwirtschaftlichen Maßnahmen und ersucht sie, in ihren Bemühungen nicht nachzulassen. Um im kommenden Sommer der Landwirtschaft eine gleichmäßige Verwendung von Kriegsgefangenen zu sichern, sollte man die Gemeinden schon jetzt auffordern, ihren Bedarf an Kriegsgefangenen alsbald anzumelden und für die Bereitstellung der erforderlichen Anzahl von Gefangenen schon jetzt sorgen. Die einzelnen Kommandos sollen nicht so oft gewechselt werden, damit sich die Gefangenen einleben könnten. Bei richtiger Behandlung mache man durchweg gute Erfahrungen mit den Kriegsgefangenen. Wenn möglich, sollte ihre Beschäftigung auch in den Grenzbezirken am Oberrhein zugelassen werden; der Rhein biete genügende Sicherheit gegen Entweichungen, wenn man unter den Gefangenen die richtige Auswahl treffe. An die Entwässerung der Wiesen sollte in erweitertem Umfang herangegangen werden. Die Halbblüter seien auch nach seinen Erfahrungen den Kaltblütern vorzuziehen. Die hohen Ferkelpreise ließen die Regelung des Ferkelbezugs dringend geboten erscheinen, zumal die Gefahr der Seucheneinschleppung durch Ferkel sehr groß sei. Die Sperrbezirke, wie sie während des Krieges abgegrenzt seien, seien auch im Frieden groß genug. Die Viehseuchengesetze hätten den Mangel, daß sie nicht schärfere Maßregeln gegen den Besitzer des verseuchten Gehöftes zuließen. Bei Bestrafung von Landwirten, welche geringe Mengen Getreides usw. bei den Vorratserhebungen nicht angemeldet hätten, sollten keine Freiheitsstrafen erkannt, sondern lieber die nichtangemeldeten Vorräte eingezogen werden. Zweckmäßig wäre es, wenn man in der Presse belehrende Artikel darüber erscheinen ließe, was der Landwirt jetzt leistet, statt daß man die anderen Stände gegen ihn aufhetze, weil er im allgemeinen jetzt auf seine Rechnung komme. Bei Verbescheidung der Anträge auf Kriegselterngeld werde oft ein zu strenger Maßstab angelegt. Die Kriegsverordnungen des Bundesrats seien zu sehr nach norddeutschen Verhältnissen zugeschnitten und paßten deshalb oft nicht in unsere kleinbäuerlichen Verhältnisse. Die Erhebung der Kartoffelvorräte werde hoffentlich ein günstiges Ergebnis haben, so daß eine Einschränkung des Kartoffelverbrauchs, namentlich zu Futterzwecken, nicht erforderlich sein werde.

Ein Mitglied wünscht unter Hinweis auf einen Einzelfall, in welchem für die Unterbringung von Kriegsgefangenen und deren Ueberwachung zu weitgehende Forderungen gestellt worden seien, Milderung der erlassenen Vorschriften und entsprechende Anweisung der Bezirksämter, dieselben nicht zu streng zu handhaben. Die Sämaschinen, welche auf Betreiben der Regierung allerorts angeschafft worden seien, hätten sich sehr gut bewährt. Der Mangel an Hühnerfutter werde dazu benutzt, außerordentliche Preise für nicht vollwertiges Futter zu verlangen; die Festsetzung von Höchstpreisen sei hier notwendig. Das Schlachtverbot für trächtige Rinder und Mutterschweine sei lebhaft zu begrüßen. Ein gleiches Verbot gegen zu weitgehendes Abschlachten von Kälbern sei geboten, da hiervon ein bedenklicher Rückgang des Rindviehbestandes zu befürchten sei. Der Schweinebestand habe abgenommen, weil nicht rechtzeitig gegen zu frühes Schlachten eingeschritten worden sei und die Bauern eine Beschlagnahme der Schweine befürchtet und deshalb in großem Maße Hausschlachtungen von unreifen Schweinen vorgenommen hätten; eine amtliche Aufklärung, daß eine solche Beschlagnahme nicht in Aussicht stehe, wäre notwendig gewesen.

Auch von einem anderen Mitglied wird der Regierung für die von ihr getroffenen Maßnahmen Dank ausgesprochen und betont, daß man hauptsächlich infolge dieser Maßnahmen in der Lage sein werde, durchzuhalten. Es müsse anerkannt werden, daß auch die Bezirksämter trotz großer Schwierigkeiten ihrer Aufgabe durchaus gerecht geworden seien; dasselbe gelte von den Bürgermeisterämtern. Der weitgehende Anbau der Brache sei zu begrüßen, ebenso die Durchführung von Be- und Entwässerungen; namentlich letztere seien vielerorts notwendig. Beim Ankauf von Pferden durch die Militärverwaltung seien vielfach Pferde kurz nach dem Abfohlen gekauft worden; der den Besitzern hierdurch entstandene Schaden sollte ihnen vergütet werden. Der Rückgang der Nußernte infolge massenhaften Fällens von Nußbäumen sei zu bedauern.

Ein Mitglied bestätigt auch vom Unterland, daß dort manche Ställe mit Rindvieh überfüllt seien und man deshalb vielfach Kälber abstoße. Was von den Vorrednern über Wiesenverbesserungen ausgeführt worden sei, könne er nur unterstreichen. Sehr zu begrüßen sei es bei dem herrschenden Futtermangel gewesen, daß die Forstnebennutzungen in weitgehendem Maße den Bauern überlassen worden seien, so daß das meiste Stroh als Futter verwendet werden konnte. Die landwirtschaftliche Bevölkerung habe im letzten Jahre Uebermenschliches geleistet, um die Ernte richtig einzubringen, aber auch die Maßnahmen der Regierung hätten viel zu dem Erfolge beigetragen. Die Tätigkeit der Bezirksbeamten verdiene volle Anerkennung; trotz Arbeitsüberhäufung und Personalmangels seien sie ihrer vielseitigen Aufgabe nach jeder Richtung gewachsen gewesen. Die Einberufungen bisher als unabkömmlich anerkannter größerer Landwirte seien bedenklich, da die Kriegsgefangenen die nötigen Arbeiten ohne tüchtige Leitung nicht verrichten könnten. Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche müsse energisch durchgeführt werden. Im Pferdebestand seien durch den Krieg große Lücken eingetreten; vielfach habe die Militärverwaltung trächtige Zuchtstuten ausgehoben; dies sei im Rheinland nicht der Fall gewesen, dort seien fast alle Zuchtstuten noch in den Händen ihrer Besitzer. Durch die Veranstaltung von Versteigerungen kriegsunbrauchbar gewordener Pferde habe sich die Landwirtschaftskammer große Verdienste erworben; leider seien unter diesen Pferden manche gewesen, die sofort zum Metzger gehört hätten; den entstandenen Verlust habe die Landwirtschaftskammer in entgegenkommender Weise teilweise auf sich genommen. Die von ihr aus Belgien eingeführten Fohlen seien ausgezeichnetes Material; eine große Zahl derselben sei schon trächtig, was im Interesse der einheimischen Pferdezucht sehr zu begrüßen sei. Zur weiteren Erhöhung des Pferdebestandes sei die baldige Vornahme einer Stutenschau zu empfehlen, auf Grund deren dann Freidekscheine erteilt werden sollten. Der den Hengsthaltern durch den Zuchtrückgang entstehende Ausfall sollte ihnen ersetzt werden. Die Halbblüter seien vielleicht im Kriege besser zu verwenden, als die Kaltblüter, aber letztere seien für die Pferdezüchter gewinnbringender und kämen in letzter Zeit auch mehr und mehr in Baden auf; die Einführung belgischer Kaltblutstuten werde diese Zucht nach dem Kriege noch mehr in Aufschwung bringen. Zu bedauern sei, daß im Mittellande einzelne Beschälstationen wegen Wärtermangels nicht besetzt seien; es müsse sich doch ermöglichen lassen, die erforderlichen mit Hengsten vertrauten älteren Leute vom Militärdienst freizubekommen. Daß zahlreiche Nußbäume geschlagen würden, sei bei der Höhe der Holzpreise nicht verwunderlich.

Ein anderes Mitglied hält ebenfalls Maßnahmen gegen übermäßiges Abschlachten von Kälbern für notwendig und schlägt Einführung eines beschränkten Aufzuchtzwanges vor. Der Rückgang des Pferdebestandes lasse die Förderung der Pferdezucht äußerst wichtig erscheinen, insbesondere diejenige der Halbblutzucht, da sich die Halbblüter auch im Kriege bewährt hätten. Auch der Förderung der Schweinezucht und der Beseitigung des Futtermangels müsse die Regierung ihr ganzes Augenmerk zuwenden. Die Schweine seien infolge des Futtermangels vielfach schlecht genährt. Landwirte, welche ihre Vorräte bei den Bestandserhebungen nicht richtig angeben, gehörten empfindlich gestraft; es seien immer dieselben Leute, die sich derartige Zuwiderhandlungen zu schulden kommen ließen. Mit den Maßnahmen der Regierung könne man sich im großen und ganzen durchaus einverstanden erklären und sie nur bitten, in den bewährten Bahnen weiterzufahren.

(Schluß folgt.)

Chronik.

Aus Baden.

‡ **Bruchsal**, 14. Jan. Der Stadtrat beriet in seiner letzten Sitzung einen von dem Mitgliede des Stadtrats Holock gefertigten Entwurf zur Schmückung der neuen Kriegsgräber. Der Stadtrat erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden, daß für den Kriegerfriedhof eine einheitliche Anlage geschaffen werden soll, er hält aber den jetzigen Zeitpunkt für eine Entscheidung der Frage, in welcher Weise diese Anlage gestaltet werden soll, für verfrüht. Den Angehörigen hier beigesetzter Krieger soll empfohlen werden, sich vor Erstellung von Grabdenkmälern mit dem Sekretariat der Friedhofkommission ins Benehmen zu setzen, damit vermieden wird, daß die zukünftige einheitliche Ausgestaltung des Platzes durch entgegenstehende Maßnahmen der Hinterbliebenen gestört wird. — Der Stadtrat beschäftigte sich ferner in seiner letzten Sitzung mit der Frage wegen Errichtung eines Städt. Seefischmarktes und kam dabei zu der Ansicht, daß bei den derzeitigen hohen Ankaufspreisen und dem damit verbundenen Risiko für die Stadtgemeinde sowie bei dem Umstand, daß Klipp- und Stockfische bei den hiesigen Geschäften zu angemessenen Preisen in guter Beschaffenheit zu erhalten sind, von der Errichtung eines Verkaufs durch die Stadtgemeinde zurzeit Umgang genommen werden soll.

-:- **Mannheim**, 17. Jan. Die 15jährige Tochter des Schiffsführers Theodor Brünnen wurde von einer Winde an den Kopf getroffen und derart schwer verletzt, daß das Mädchen starb.

)(**Gernsbach**, 16. Jan. Freiherr Lieberumann von Sonnenberg jagte dieser Tage auf den Wiesen nach Reichental zu nach Hasen. Zum Schluß probierte er sein Gewehr mit Kugelpatronen und schoß nach einer Heuhütte. Die Kugel traf unglücklicherweise den Karl Dresel aus Hilpertsau und drang ihm durch das Ohr in das Gehirn, so daß der Tod sofort eintrat. — Zwischen Langenbrand und Gausbach stürzten in der vergangenen Woche beträchtliche Felsmassen auf die Straße. Die Straße war glücklicherweise menschenleeer.

ℓ **Offenburg**, 14. Jan. Auf Anregung der Handwerkskammer Freiburg i. B. hatte der Gewerbeverein Offenburg auf 5. Dezember vorigen Jahres eine Versammlung der Sattlermeister von Stadt und Bezirk Offenburg eingerufen, in welcher Handwerkskammersekretär Eckert-Freiburg und Bibliothekar Lohr-Karlsruhe, der Sekretär des Verbandes Badischer Handwerksgenossenschaften, über die Beteiligung des Handwerks im allgemeinen und des Sattlergewerbes im besonderen an Lieferungen für das Heer, für Staat und Gemeinde berichteten. Das Ergebnis der Aussprache in dieser Versammlung war die Bildung eines Ausschusses der Sattlermeister. Nach den vorbereitenden Arbeiten wurde jetzt eine Lieferungsgenossenschaft der Sattlermeister G. m. b. H. zu Offenburg gegründet. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Gustav Link, Offenburg, zum Geschäftsführer Karl Westermann-Offenburg und zum Kassenführer David Sohn-Friesenheim. Die erste Versammlung beschloß, bis zum 31. Januar kein Eintrittsgeld zu erheben, vom 1. Februar ab wird es 20 Mark betragen.

+ **Freiburg**, 14. Jan. Die Handwerkskammer verleiht an Gesellen und Werkmeister, die mindestens 20 Jahre in einem Betriebe tätig waren und sich gut geführt haben, Anerkennungsurkunden. Die Gesuche darum sind in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar jeden Jahres bei der Handwerkskammer Freiburg schriftlich einzureichen und von demjenigen Gewerbetreibenden zu stellen, bei welchem der zur Auszeichnung Vorgeschlagene in Arbeit steht. Vor Abgabe der Gesuche an die Kammer sind diese von der örtlichen gewerblichen Vereinigung oder, sofern eine solche in dem betr. Orte nicht vorhanden ist, von der Gemeindebehörde befürworten zu lassen.

‡ **Neustadt i. Schw.**, 16. Jan. Ein mächtiger Schneesturm, der seit gestern in voller Stärke anhielt, brachte über Nacht eine solche Menge Schnee, daß heute die großen Bahnschlitten geführt werden mußten und in den Straßen und vor den Häusern sich Berge von Schnee häufen.

⁄ **Bonndorf**, 14. Jan. Die Teilnahme am kirchlichen Leben hat in hiesiger Pfarrei während des Kriegs, wie der kirchliche Jahresbericht hervorhebt, gute Fortschritte gemacht, wenn schließlich auch noch manches zu wünschen übrig bleibt. Besonders rühmend hervorzuheben ist die große Wohltätigkeit der hiesigen Pfarrangehörigen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, wie denn überhaupt Bonndorf nicht nur im Krieg, sondern auch im Frieden stets in erster Reihe stand, wenn es galt, fremdes Leid und fremde Not zu lindern. Roheitsdelikte und Trunkenheitsvergehen, die in manchen Gegenden nicht selten sind, kommen hier fast nie vor. Möge dieser gute Geist auch weiterhin bei uns herrschen! — Der Winter hat nun auch bei uns tüchtig eingekehrt; es liegt überall reichlich Schnee. Die Bahnschlitten mußten geführt werden.

:: **Altheim** bei Ueberlingen, 17. Jan. Altbürgermeister Joseph Wilibald stürzte die Speicherstiege herunter, erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Aus anderen deutschen Staaten.

ℓ **Aus Elsaß-Lothringen**, 15. Jan. Nach einer Veröffentlichung der Generaldirektion der Reichseisenbahnen haben die Beamten und Arbeiter der Reichseisenbahnen bis jetzt rund 506 000 Mark für vaterländische Zwecke gespendet.

Berlin, 15. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet aus Stuttgart: Der Räuber Geiger, der durch zahlreiche Einbrüche in der Gegend von Wangen den württembergischen Allgäu unsicher gemacht hatte, wurde von Landjägern verfolgt. Er verbarrikadierte sich in einem Bauernhäuschen des Dorfes Holzhäusle. Aus der Deckung feuerte Geiger ununterbrochen, ohne jedoch zu treffen. Als die Landjäger die Tür einschlugen, flüchtete Geiger unter fortwährendem Feuern auf den Heuboden. Nun feuerten die Landjäger in nächster Nähe. Schließlich fand man den Räuber mit einem Herzschuß tot vor. Man fand bei ihm 5000 Mark, die er bei Einbrüchen erbeutet hatte.

Ein Verband für Herren- und Knabenkleidung.

Berlin, 15. Jan. Ein Verband für Herren- und Knabenkleidung ist als Gesamtorganisation aller Abnehmer dieses Geschäftszweiges im Deutschen Reiche und als Gegengewicht gegen deren Bindung durch die Lieferantenkonvention gegründet worden. Der Sitz des Verbandes ist Düsseldorf.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Ersatzreserv. Wilhelm Leutz und Gren. Lehrer Alfred Erb von Eberbach, Gren. Wilhelm Edelmann von Zwingenberg, Pion. Rudolf Friedman von Bühl, Ersatzreserv. Mathias Harter von Oedsbach, Kriegsfreiwilliger Joseph Bürkle von Offenburg, Ersatzreservist Postbote Friedrich Wehrle von Denzlingen, Sergeant Julius Roth, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Hauptlehrer Ernst Schechter, zuletzt in Altenbach bei Heidelberg.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Vizefeldwebel Theodor Kratz von Ettlingen, Gefr. Wendelin Hauck von Schöllbronn, Obermatrose Karl Weinacker von Mahlberg bei Lahr, Kriegsfreiwilliger Andreas Hirt von Villingen, Oberlt. Reidhart, Gefr. Fr. Kopp und Lt. d. R. Fritz Maas sämtliche von Freiburg, sowie Hauptlehrer Hugo Manuwald in Eiersheim bei Tauberbischofsheim und Landwehrmann Adrian Gänsmandel aus Huttenheim.

Lokales.

Karlsruhe, 17. Januar 1916.

Zur Gedenkfeier der Reichsgründung findet morgen, Dienstag, abend in der Festhalle ein vaterländischer Abend statt, zu welchem auch die katholischen Vereine eingeladen sind. Zahlreicher Besuch der Veranstaltung ist Ehrensache.

+ **Großh. Hoftheater.** Die erste Wiederholung des „Ersten historischen Lustspielabends" („Der Bauer im Fegefeuer" usw.) findet morgen Dienstag, den 18. d. Mk., statt. — Wegen andauernder Krankheit von Felix Baumbach wird am Mittwoch, den 19. d. M., Ibsens „Brand" das Spiel vom Sterben des reichen Mannes „Jedermann", und zwar beginnend um acht Uhr, aufgeführt werden (Ende halb 10 Uhr). — Bei dem einmaligen Gastspiel der Truppe des Kgl bayer. Hofschauspielers Konrad Dreher, die am Donnerstag, 20. ds., das oberbayerische Volksstück „Jägerblut" aufführen wird, spielt Herr Dreher den Dorfbader Zangerl.

---

rauhen, Konturen zu beobachten. Wie, von Hans Sachs Schwänken ausgehend, allmählich das Lustspiel entstand und die Bühnentechnik ihre ersten Fühler ausstreckte! Mit dem Sachsschen Fastnachtsspiel „Der Bauer im Fegefeuer" begann der Abend. Die Bühne zeigte das Podium, auf welchem eine Bank und Vorhänge die Kulissen und Ausstattung, kurzum alles ersetzen, die ganze Aufmachung bilden, wie es in jener Zeit — wo man vom Theater im heutigen Sinne keine Ahnung hatte — Gebrauch bei Aufführungen war. Ueber den Inhalt der Stücke und ihrer Einzelabsichten gehen wir hinweg. Ohne große Kenntnisse, war Hans Sachs ein Mann von vielem Genie und von trefflichen Anlagen zur Poesie. Er war kein schöpferischer Geist, der den im Stoff liegenden Keim zum reichen Gebilde zu beleben wußte, aber er besaß starke Beobachtungsgabe, allseitige Menschen- und Weltkenntnis. Es fehlte ihm zwar bei aller Belesenheit die künstlerische Bildung, daher der Versbau oft mangelhaft, die Sprache rauh und ungefüg. Fürs Dramatische hatte er aber Talent, bot jedoch nur Skizzen. Dafür ist er aber natürlich und treuherzig, weniger glücklich in der Anlage des Ganzen, aber geschickt in der Charakterzeichnung. Aber so sehr auch Mängel an wissenschaftlicher Kultur und Geschmack in seinen Werken heraustreten, fehlt ihnen doch nicht die Kraft, das Feuer u. gute religiöse Gedanken, und unser großer Göthe selbst hat sich das Verdienst erworben, in seiner Erklärung eines alten Holzschnittes den alten Meistersinger den Zeitgenossen näher zu bringen. Weniger bedeutend ist sein Zeitgenosse Jakobus Ayrer, dessen „Ehrlich Bäckin mit ihren drei vermeintlichen Liebsten" dem Sadoschen Stücke folgte. Er lebte als Notar und Gerichtsprokurator zu Nürnberg, war dichterisch sehr produktiv und nahm den Stoff aus verschiedenen Quellen. Seine Komödien sind dialogisierte Geschichten, ohne wahre Einheit, und Raschheit der Handlungen geht ihnen ab, die Geschwätzigkeit zieht sich bei ihm zu sehr in die Länge und ermüdet. Trotz alledem kann ihm dramatisches Talent nicht abgesprochen werden, seine Sprache ist kernig und gediegen. Das dritte Stück „Die geliebte Dornrose" war von Andreas Gryphius, geboren 11. Oktober 1616 zu Großglogau, später Erzieher fürstlicher Kinder. Hier zeigt sich mangelhafte dramatische Entwicklung, unrichtige Charakterzeichnung. Eigentlich war Gryphius mehr Lyriker, und in vielen seinen Dichtungen herrschte Schwermut, aber er hatte auch, wie sein Scherzspiel zeigt, viel Phantasie, die allerdings auch sehr auf Effekt berechnet war.

Mit jedem Stücke des Abends konnte man die Fortschritte der Bühne, bezw. deren Entwicklung beobachten. Während in den beiden ersten Stücken die Frauenrollen von Männern gespielt wurden, treten jetzt weibliche Darstellerinnen auf, auch die Anfangsgründe der späteren Regie machen sich fühlbar, es ist schon mehr System im Ganzen. Mehr noch aber im Lustspiele „Die ehrliche Frau Schlampampe" von Christian Reuter (Anfang 1700). Dieser einer der Vorgänger von Gellert, Gottsched ꝛc. gibt mit diesem Stück, das ein Mantelstück zu seinem (nicht aufgeführten) Gegenbild, „Verliebtes Gespenst", ist, bildet eine köstliche Beleuchtung der „Schmiere", in deren Spiel ein Studentenerlebnis des Dichters mit eingeflochten ist. Scharf geißelt er die Mängel, die Lächerlichkeiten der Menschen, besonders der mittleren Stände. Immer mehr machte sich um jene Zeit in den derartigen Dichtungen das Streben nach Wahrheit der Darstellung bemerkbar. Christian Reuter überwand schon die steife Unbeholfenheit auf der Bühne, und der zweite historische Abend mit Lessings „Minna von Barnhelm" wird, im Anschluß an diesen, eingehend und tief überzeugen, wie gerade dieser Dichter Wahrheit und Schönheit der Sprache in edelster Form auf die Bühne brachte. Während in den zwei ersten Stücken derbe Reime geschmiedet wurden, beherrscht hier edle, klassisch schöne Diktion die Handlung. Ueber die Derbheit der Sprache, besonders in den drei ersten Stücken, darf man sich nicht wundern, wenn unsere verfeinerten Sitten manche Ausdrücke verpönen, so darf dies in einem Zeitalter nicht auffallen, wo die Sprache noch nicht gelernt hatte, vor dem Natürlichen zu erröten, und Vornehm und Gering sich in Geschmack und Sprache näher standen als jetzt.

Für die Theaterfreunde war dieser Abend interessant, sie konnten beobachten, aus welchen Anfängen heraus sich die Bühne von heute konstruierte. Vom primitivsten Podium bis zum großen Theater mit all seinen maschinellen Einrichtungen und Künsten, wo sich jetzt Wort- und Tondichtung, Malkunst, Ballett, elektrische Beleuchtung und viele andere moderne Erfindungen und Einrichtung vereinigen, um Bühnenbilder zu schaffen, wie sie sich wohl ein Hans Sachs und Genossen auch in den kühnsten Phantasien nicht träumten! Welch ein Wechsel der Dinge, welch ein Fortschritt menschlichen Geistes!

Ueber die Aufführungen selbst können wir uns kurz fassen, sie waren von Herrn Dr. Poritzky mit peinlicher Sorgfalt einstudiert und allen Umständen, die jeweils Zeit und Ort verlangten, nach Wahrscheinlichkeit Rechnung getragen. Wir würden jedem einzelnen der Mitwirkenden Unrecht tun, wenn wir uns hier in Besprechung der Rollen einließen, sie alle trugen mit Eifer und Hingabe dazu bei, den Abend spannend zu gestalten, und einige wie Fritz Herz, Paschen, Höcker, Schindler, Gemmecke, Dapper, Frl. Frauendorfer, Frau Pix, Frl. Müller, Noorman und Holm, Paul Müller ꝛc. waren in ihren Karikaturen gerade unwiderstehlich. Das war aber auch ein Glück, denn der Abend bot des Guten zu viel, und allmählich konnte man da und dort Abspannung und leises Gähnen beobachten.

von Stecken.

Kammermusikabend. Am letzten Freitag abend gab die Baselr Geigerin Anna Hegner im Verein mit dem Freiburger Komponisten Julius Weismann einen Konzertabend zugunsten des Prinz Max-Fonds (Fürsorge badischer Gefangener im Feindesland) und fanden recht warme Aufnahme. Die Vortragsfolge war sorgfältig und geschickt ausgewählt und bestand aus: Beethoven: Sonate op. 47 (Kreutzer) A-Dur für Violine und Klavier. Bach: Präludium und Fuge aus der 1. Sonate G-Dur für Violine allein. Mozart: Violinkonzert A-Dur. Weismann: Variationen und Fuge über ein altes „Ave Maria", op. 37, für Violine und Klavier. Frl. Anna Hegner wußte mit ihrem fühlbaren, leidenschaftlichen Temperament den Werken sehr viel Seele einzuflößen. Mit Ueberzeugung und feiner Verarbeitung hat sie dieselben in sich aufgenommen und mit gleicher Vertiefung und Glut gibt sie dieselben wieder. Unterstützt wird ihr Vortrag durch eine energische, straffe Bogenführung und feingeschliffene Fingertechnik. Julius Weismann, der den Klavierpart bemeisterte, erwies sich als gewandter, feinsinniger Pianist. Besonders sein ausgeprägtes Stilgefühl zeichnet ihn aus und beweist sein Vertrautsein mit den Werken unserer alten klassischen Meister wie Beethoven und Mozart. Seine Variationen und Fuge über ein altes „Ave Maria", op. 37, für Violine und Klavier, zeigen seine eigenartige erotische und neuromantische Malerei in hellstem Lichte. Die überaus farbenprächtige, schimmernde Harmonik wird in diesem Werk durch die oft vielleicht nicht ganz begründeten herben Rythmen, etwas getrübt. Man hat das Gefühl, als ob die bewegte rythmische Ausdrucksweise die Variationen zu weit von ihrem Grundgedanken wegführe. Doch hinterläßt der Gesamteindruck eine wahrlich angenehme Empfindung. Die beiden Künstler ernteten sehr viel Beifall und wurden am Schlusse des Konzertes zu den anwesenden Großherzoglichen Herrschaften gebeten.

-v-

= **Aschaffenburg.** Der Schönherrsche „Weibsteufel" hat im hiesigen Gemeindekollegium zu einer längeren Debatte Anlaß gegeben. Das Stück sollte im Stadttheater aufgeführt werden, wurde aber durch Beschluß des Stadtmagistrats verboten, wobei Bürgermeister Dr. Matt in der Abstimmung den Ausschlag gab. Die Gemeindebevollmächtigten Dr. Schwarzmann (soz.) und Karsten (lib.) suchten die Angelegenheit recht ungeschickt auf das parlamentarische Geleise zu schieben und daraus eine Zentrumsangelegenheit und konfessionell katholische zu machen, wurden jedoch durch die G. B. Dr. Elbers (Ztr.) und Müller (Ztr.) darauf aufmerksam gemacht, daß Proteste gegen die Aufführung des Stückes aus den verschiedensten Parteilagern und aus katholischen und protestantischen Kreisen erfolgt seien. Von einem Bruch des Burgfriedens könne daher umsoweniger die Rede sein, als verschiedenerorts ein Verbot durch die Generalkommandos ausgesprochen worden sei. Anscheinend hat man in Aschaffenburg sonst wenig Sorgen, wenn man glaubte, über diese Angelegenheit in dieser Zeit auf dem Rathaus verhandeln zu müssen, und zwar mit Argumenten, die lebhaft an Zeiten erinnern, die man gern als vergangene ansehen möchte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

:: **Kollidiebstähle.** In letzter Zeit wurden in verschiedenen Gegenden der hiesigen Stadt Güter von Bestättereiwagen herunter entwendet, ohne daß die Täter bis jetzt ermittelt werden konnten. U. a. fielen den Dieben in die Hände: 1 Kiste mit 50 Pfd. gedörrten Zwetschgen, 1 Kiste mit 22 Klg. Aepfel, 1 Paket mit 1 Schinken und 2 Flaschen Kirschwasser, 1 Kiste mit Zwieback. Um Mitteilung von Anhaltspunkten zur Ermittelung der Täter an die Schutzmannschaft wird gebeten.

:: **Verhaftet** wurden: ein Zigarrenmacher von Gemmingen und 1 Maurer von Rintheim wegen mehrerer Hasendiebstähle, ein Hausbursche von Ellmendingen wegen Hehlerei, ein Maurer von Oberfäckingen wegen Zechbetrugs und eine Weberin aus Häfingen, welche von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Diebstahls verfolgt wird.

Deutscher Reichstag.

W.T.B. **Berlin, 17. Januar 1916.**

Am Bundesratstisch: von Wandel, Helfferich.

Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung 11 Uhr 15 Minuten.

Zunächst wird die Besprechung des Berichtes des Haushaltungsausschusses fortgesetzt und zwar wurde die Frage des Urlaubs, der Zensur usw. besprochen.

Schöpflin (Soz.): Wenn es auch nicht leicht sein wird, die Urlaubsfrage gerecht zu behandeln, so scheint doch manches dabei im Argen zu liegen. In den Heimatorten sollte mehr als zweimal Urlaub erteilt werden. Der Sonntagsurlaub könnte reichlicher ausfallen. Die alte Unsitte, wegen Verfehlungen einzelner, ganzen Truppenteilen den Urlaub zu verweigern, sollte beseitigt werden. Die Verpflegung der immobilen Landsturmbataillone, namentlich im Osten, läßt zu wünschen übrig. Der Liebesgabentransport sollte beschleunigt werden. Die Behandlung der Mannschaften, namentlich in Ruhestellung, läßt viel zu wünschen übrig. In den Garnisonen werden die Leute mit viel Kleinigkeiten gequält. Die Kommandanturbefehle, die nur Erbitterung schaffen, sollten aufgehoben werden. Wenn die alten Leute ins Feld ziehen, Tod oder Verstümmelung entgegen, sollten sie nicht mit Erbitterung an ihre Ausbildungszeit denken müssen. Die wüsten Schimpfereien sollten aufhören. Den Hinterbliebenen muß wenigstens die Sorge um ihre materielle Lage erleichtert werden. Ich hoffe, daß alle Klagen bald aufhören werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dr. van Calker (natl.): Ich kann aus Erfahrung bestätigen, daß die Liebesgaben für die Truppen reichlich fließen. Meine Leute bekamen mehr als die eines Kollegen und Kameraden, der mir klagte, daß seine Soldaten nur zwei Flaschen Selterswasser erhalten hätten. Damit wären meine Leute nicht zufrieden. (Zuruf: Das sind auch Münchener.) Für die Reserveoffiziere sollten dieselben Beförderungsbedingungen gelten, wie für die Aktiven. Stramme Disziplin ist unbedingt nötig. Sie ist die Grundlage unserer Erfolge, sonst würden wir den Krieg längst verloren haben. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Unteroffiziere bilden jetzt während des Krieges das zwölfte mal Rekruten aus. Sie sind nervös geworden. Man sollte deshalb nicht in Entrüstung geraten, wenn sie einmal einen Ausdruck aus der Landwirtschaft gebrauchen. Unteroffiziere aber, die die Mannschaften wirklich schikanieren, zeigen gemeine Gesinnung und sollten entfernt werden. Herzlich dankbar müssen wir sein für die turnerische Ausbildung der Jugend. Dank und volle Anerkennung gebührt auch unseren Landsturmleuten und deren Frauen, die sie daheim vertreten müssen.

Dr. Haas (F. V.): Wir sind stolz darauf, daß der deutsche Soldat den verwundeten Feind nicht mehr als Feind betrachtet. Wie benimmt sich unsere Truppe der fremden Bevölkerung gegenüber? Kein Soldat geht an einem Hungrigen vorüber. Unsere Armee ist würdig, die Armee eines Kulturvolkes zu sein. Der Schützengraben wirkt versöhnend, und die Soldaten werden dafür sorgen, daß sich künftig die Parteien bei uns verstehen. Würden die Kompagnieführer aus der sozialdemokratischen Fraktion gewählt werden, so dürfte man auch freundliche und unfreundliche finden. Sehr geklagt wird über die Behandlung der Leute in den Ersatztruppenteilen. Verheiratete Leute vertragen nicht dieselbe Behandlung wie 20jährige Rekruten. Das beste wäre, wenn die Ersatzmannschaften ihre Beschwerden in formeller Weise vorbringen könnten. Auch den Offizieren muß freie Urlaubsfahrt gewährt werden. In unserer Armee sieht es gut aus, in ihr herrscht Optimismus und mit ihr wird uns eine sichere Zukunft gewährt. Sie sichert uns den Sieg der europäischen Kultur. (Lebhafter Beifall.)

Racken (Zentr.): Disziplin muß unter allen Umständen obwalten. Von ihr hängt jeder militärische Erfolg ab. So weit es nach den militärischen Interessen nur irgendwie geht, sollte reichlicher Urlaub gewährt werden. Wegen kleiner Vergehen Einzelner darf eine ständige Urlaubsverweigerung nicht stattfinden.

Stellvertretender Kriegsminister **von Wandel:** Alle Reden haben für die Führer in unserem Heere von der ersten Stelle bis zum Unteroffizier Anerkennung enthalten; nur das Kriegsministerium erhielt einen kleinen Tadel wegen zu vieler Erlasse. Wir sind ganz sparsam vorgegangen. Allerdings ist auch der Reichstag nicht ganz unschuldig. Auf Grund der Resolutionen müssen wir viel Material einholen. Die Urlaubserteilung erfolgt möglichst umfangreich; an einzelnen Stellen ist aber jedes Gewehr unentbehrlich. (Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Das Abgeordnetenhaus wählte heute durch Zuruf das bisherige Präsidium wieder.

Paris, 17. Jan. (W.T.B.) Der Temps meldet aus Athen: Der Polizeipräfekt wurde abgesetzt. Sein Nachfolger ist Oberst Palamiros. Die französischen Behörden in Korfu haben mehrere Personen wegen Spionage verhaften lassen.

Die Aufregung über die Preisgabe Montenegros.

Aus der Schweiz, 16. Jan. (Köln. Volksztg.) Die Tribuna versichert, ermächtigt zu sein zu der Erklärung, König Nikita und sein Volk würden nicht nachgeben, sondern fortfahren zu kämpfen bis zum letzten Mann und zur letzten Kartusche.

Der Secolo erfährt aus Rom: Infolge des gestrigen erneuten Ministerrats, sowie der Unterredung Sonninos mit dem König im Beisein Tittonis, des Pariser Botschafters Italiens, entstanden unkontrollierbare Gerüchte, die wir nicht wiedergeben wollen.

Der Abg. Raimondi übermittelte folgende Anfragen dem Kammerpräsidenten: „Wurde beim Londoner Abkommen vom 30. November der Ueberfall auf Montenegro vorgesehen, und welchen Ursachen schreibt man die Untätigkeit gegenüber der von der öffentlichen Meinung längst klar vorausgesehenen Bedrohung des verbündeten Volkes und wichtiger Stellungen zu? Haben Regierung und Oberbefehl sich mit dem Schicksal Nordalbaniens beschäftigt?"

Der Secolo tadelt die Auslassung des offiziösen Giornale d'Italia über die Verantwortung in Montenegro, die nichts Neues besage, und erklärt, das Publikum interessiere nicht die mehr oder minder mühsame Verteidigung des Ministeriums, sondern das Kriegsgeschick; es verlange Tatsachen, keine Redensarten, Taten, die ihm Hoffnung auf bessere Tage geben.

Die Tribuna versichert, die italienische Regierung werde nunmehr alle Vorkehrungen treffen, um Angriffen in Albanien gewachsen sein.

Kriegerische Kundgebungen in England.

London, 17. Jan. (W.T.B.) Reuter. In einer Kirche von Kingsland, im Norden von London, wo Sonntag nachmittag eine Kundgebung zu Gunsten der Beendigung des Krieges stattfand, kam es zu aufgeregten Szenen. Die Friedensfreunde wurden für Verräter erklärt und mit roter Farbe beworfen. Sie mußten schließlich durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden. Die Demonstranten sangen „Rule Britannia!" und nahmen eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß der Krieg energisch fortgesetzt werde, bis Deutschland geschlagen sei.

General Sarrail Oberkommandierender in Mazedonien.

Mailand, 17. Jan. (W.T.B.) Corriere della Serra meldet aus Saloniki: General Sarrail erhielt aus Paris und London die amtliche Nachricht von seiner Ernennung zum Oberkommandierenden der französischen und englischen Truppen in Mazedonien. General Sarrail übernimmt den Oberbefehl heute.

Die Alliierten im Piräus Truppen gelandet?

Budapest, 17. Jan. (W.T.B.) Az Est meldet aus Sofia, daß die Engländer und Franzosen auch im Piräus Truppen gelandet und daß die griechischen Truppen sich dort passiv verhalten hätten.

Die Konsuln auf Korfu freigelassen.

Mailand, 17. Jan. (W.T.B.) Der Secolo meldet aus Athen: Der deutsche und österreichische Konsul auf Korfu sind aus der Haft entlassen worden, nur der österreichische Beamte Selitz ist nach Malta gebracht worden.

Der König von Italien zu dem Prinzen Mirco von Montenegro.

Mailand, 17. Jan. (W.T.B.) Der Secolo meldet aus Rom: Der König ist angeblich von Tarent zu einer Begegnung mit dem Prinzen Mirco von Montenegro abgereist.

Die Sturmflut in Holland.

Amsterdam, 16. Jan. (W.T.B.) Von Marken, das von der Ueberschwemmung besonders schwer betroffen wurde, wird berichtet, daß die Insel, als die Katastrophe eintrat, für einige Zeit vollständig verschwand. Jetzt liegen die Deiche und die höher gelegenen Teile wieder über Wasser, aber die übrige Insel ist unter Wasser und ist in zwei Teile gespalten, die durch die stürmische See von einander getrennt sind. In der Nacht, als die Fluten anschwollen, sollen sich furchtbare Szenen abgespielt haben. Eines der auf Pfählen stehenden Häuser wurde mehrere hundert Meter weit geschleudert, andere wurden weggeweht, ohne daß die Nachbarn in der Finsternis etwas davon sehen konnten. 14 Häuser sind ganz zerstört, nur 4 sind unbeschädigt geblieben. — Im überschwemmten Spekenburg am Südende des Zuidersees wurden die Fischerboote in die Häuser hineingeschleudert. Auch aus dem Polderland an der Eem kommen traurige Nachrichten. Nach den letzten Meldungen von gestern abend ist das Wasser in verschiedenen Teilen Hollands wieder im Steigen begriffen. In Eden befürchtet man, daß auch diese Stadt überschwemmt wird, wenn der Wind sich drehen sollte. Von Amsterdam und anderen Städten werden Rettungsexpeditionen mit Motorbooten, Ruderbooten und Segelschiffen unternommen, um im Ueberschwemmungsgebiete Zurückgebliebene und in den Häusern Eingeschlossene zu holen.

Amsterdam, 17. Jan. (W.T.B.) Die Königin wird heute das überschwemmte Gebiet in Nordholland besuchen. Der Minister für Wasserbauverwaltung von Waterstaat besuchte es gestern. Da das Wasser in dem im Norden von Amsterdam gelegenen Ueberschwemmungsgebiet noch steigt, ist gestern die Nieuwedamer Schleuse teilweise mit Sand zugeschüttet worden. Südlich von Purmerand breitet sich das Wasser noch aus. Der neue Teil der Stadt ist unter Wasser. Der Ostzamer Poldern ist jetzt ebenfalls überflutet. Auch der Zustand in dem Anna Pawlowna Poldern wird immer ernster. Bei Grooningen stehen ungefähr 25 000 Hektar unter Wasser.

Der Brand in Bergen.

Christiania, 17. Jan. (W.T.B.) Der Brand in Bergen wurde gestern früh um 3 Uhr eingedämmt. Etwa 400, meist sehr wertvolle und zentralgelegene Gebäude sind niedergebrannt. Der Gesamtschaden beziffert sich etwa auf 100 Millionen Kronen. Ein Mann, der während des Brandes Quetschungen erlitten hatte, ist am Sonntag gestorben. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Etwa 3000 Menschen wurden obdachlos. Die Gemeindevertretung hat den Notleidenden eine Anleihe bewilligt. Aus dem ganzen Lande sind Angebote von Hilfe eingelaufen. Aus Stavanger kam eine Hilfsexpedition an. Aus Christiania wurden am Sonntag nachmittag Kleider und wollene Decken gesandt. Es liegt kein Grund vor zu befürchten, daß Not eintreten könne, da sich in Bergen bedeutende Mengen von Korn und Mehl befinden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

*

London, 17. Jan. (W.T.B.) Anderson (Arbeiterpartei) wollte gestern in Sheffields eine Rede gegen die Dienstpflicht halten, konnte sich aber infolge lärmender Kundgebungen kein Gehör verschaffen.

Tages-Kalender.

„Kreuzbündnis" (Verein abstin. Katholiken) Karlsruhe. Dienstag, den 18. Januar, abends 8½ Uhr: Generalversammlung im Reformrestaurant, Kaiserstraße 56, II.

Vaterländischer Abend.

Zu dem morgen **Dienstag, 18. Januar,** im großen Festhallesaal hier stattfindenden **vaterländischen Abend** zur

Gedenkfeier der Reichsgründung

sind die dem Ortsausschuß der Zentrumspartei angeschlossenen katholischen Männervereine sowie die übrigen katholischen Vereine höflichst eingeladen.

Zahlreicher Besuch auch von unserer Seite wird erwartet. 194

Der Ortsausschuß der Zentrumspartei.

An die Herren Kirchensteuererheber!

Forderungszettel

über kathol. Kirchensteuern sind in unserem Verlage stets vorrätig, und es kann jede Bestellung **sofortige Erledigung** finden. 1000 Stück Mk. 6.—, mit Eindruck des Ortes, Namens, Steuerfußes 2c. Mk. 9.— (weniger als 1000 Stück nach besonderer Berechnung).

Dazu passende

Umschläge

mit und ohne Ausschnitt, das Tausend Mk. 5.—.

Mahnzettel

100 Stück (8°) 50 Pfennig.

Verlag der Akt.-Ges. „Badenia"
Karlsruhe (Baden).

„Vom Spielteufel befreit"

✝

Kathol. Männerverein der Südstadt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Vereinsangehörigen von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes

Otto Maier
Weichenwärter

in Kenntnis zu setzen.

Wir empfehlen die Seele des Dahingeschiedenen dem Gebete der Mitglieder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus, statt.

Die verehrl. Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Karlsruhe, 17. Jan. 1916.

193 **Der Vorstand.**

Zur Verlegung eines Materialschuppens auf dem Kohlenlagerplatz des städt. Elektrizitätswerkes am Rheinhafen sind

Maurerarbeiten
und
Zimmerarbeiten

zu vergeben.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer 170, abgeholt werden.

Daselbst sind auch die Angebote bis **Freitag, den 21. Januar d. J. vormittags 10 Uhr** einzureichen. 171

Karlsruhe, den 15. Januar 1916.

Städt. Hochbauamt.

Uhlandstraße 4

nächst der Kaiserallee in ruhigem Hause ist im 2. Stock eine 120

schöne Wohnung

von 3 großen Zimmern, Bad, Mansarde und Zubehör, **sofort oder später zu vermieten. Näheres Karlsruhe, Kriegsstraße 238 im Büro. Telephon 1599.**

Aufruf.

Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien.

Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seiner Zeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankhäusern auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Zähringerstraße 98, 1. Stock, die Firma L. J. Ettlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Rathaus, Eingang von der Hebelstraße aus) bereit.

Hauptsammelstelle: **Stadthauptkasse B,** Rathaus. 1276

Das passendste Geschenk

für jeden

Erstkommunikanten

ist das Büchlein:

Briefe an die lieben Erstkommunikanten

Ein Vorbereitungsbüchlein

v. Kaplan Fischer, Priester der Erzdiözese Freiburg

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

8°. 76 Seiten. Geheftet 25 Pfg.

(50 Exempl. 10.— Mk., 100 Exempl. 18.— Mk. je Franko-Zusendung.)

Gebd. in sehr hübschem Leinwandbändchen 60 ₰

Keine Familie, in welcher sich ein Erstkommunikant befindet, versäume, dieses Büchlein zum Geschenk zu machen.

Es ist die schönste Gabe!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt gegen Einsendung von 30 ₰ resp. 70 ₰ vom

Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.

Museums-Saal Karlsruhe.

Donnerstag, 20. Januar 1916, abends 8¼ Uhr

Lichtbilder-Vortrag
von
Norbert Jacques
über das Thema:
„In der Schwarmlinie des Bundesgenossen".

Karten zu **2.50, 2.—, 1.50** und **1.—** Mk. bei

Hugo Kuntz
Nachfolger Kurt Neufeldt 195

Kaiserstrasse 114, von 9—1 und 3—7 Uhr.

Feldpostdrucksachen.

Für Liebesgabensendungen:

20 Stück	Feldpostkarten	15	Pfennig
20 „	Briefbogen	15	„
20 „	Briefumschläge	10	„

Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück in einem **Mäppchen** . 15 Pfennig.

Für Korrespondenz und Sendungen aus der Heimat ins Feld:

20 Stück	Feldpostkarten	15	Pfennig
20 „	Briefumschläge	10	„
20 „	Aufklebeadressen	10	„
20 „	Zeitungsumschläge	20	„

Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück in einem **Mäppchen** . 15 Pfennig.

Gefl. Bestellungen erbittet
Geschäftsstelle des Bad. Beobachters